

Keine Grabenkämpfe

Ebenfalls zum Attac-Kongress und den in den BNN erschienenen Leserbriefen zu dem Thema:

Über einige Leserbriefe in den Badischen Neuesten Nachrichten zum Thema Attac-Kongress im Tollhaus kann ich mich nur wundern. Warum werden Stadtrat Lüppo Cramer, der sich monatelang im Rathaus an der Alb für ukrainische Flüchtlinge eingesetzt hat, und Tollhaus-Leiterin Britta Velhagen, die sich ebenso lang für ebendiese um Unterbringungsmöglichkeiten bemüht hat, ihre persönliche Meinung zum Thema Ukraine-Krieg abgesprochen? Beide hatten engen Kontakt zu Betroffenen und dürften sich in Gesprächen mit ihnen eine fundierte Meinung gebildet haben.

Warum ist ein Leser beispielsweise irritiert, wenn Frau Velhagen empört den Saal verlässt? Das ist ihr gutes Recht und widerspricht auch nicht dem Tollhaus-Leitbild, das er selbst zitiert. Ebenso wenig sehe ich eine Gefahr, dass sich die besonnene Frau Velhagen in irgendeiner Hinsicht instrumentalisieren ließe. Im Gegensatz zum Leserbriefschreiber bewerte ich ihr (kommunal-)politisches Engagement und den Kontakt zur Karlsruher Liste positiv, denn nur durch den direkten inhaltlichen Austausch mit der Politik werden Fehleinschätzungen vermieden, was unserer Stadt und der Kulturszene nur zugute kommen kann.

Der Ausdruck „brandmarken“ in Zusammenhang mit dem Bürgermeister

ist ebenfalls fehl am Platz; Herr Martin Lenz äußert schlicht seine eigene Meinung. Auch leuchtet mir ein, dass Lüppo Cramer, den die Schicksale der in Karlsruhe ankommenden Ukrainerinnen mit ihren Kindern sicher nicht kalt gelassen haben, emotional mit Zwischenrufen reagiert.

Emotionalität ist keine Respektlosigkeit

Wer die unter größtem psychischen Druck stehenden Mütter mit ihren Kindern im Rathaus an der Alb erlebt hat – von denen übrigens nicht eine einzige äußerte, die Ukraine solle doch nachgeben und Putin müsse doch so reagieren wegen der drohenden Nato-Osterwei-

terung – wird vor diesem Hintergrund auch Cramers Emotionalität einordnen können und nicht als Respektlosigkeit sehen. Den Begriff „Putin-Versteher“ hat er an diesem Abend niemals gebraucht, wie der Leserbrief suggerieren mag.

Ich bin für Meinungsfreiheit. Und selbstverständlich bin ich auch für Frieden. Dennoch stellt sich mir die Frage, warum wir als Nicht-Betroffene und quasi „Schreibtischtäter“ darüber urteilen wollen, was für die Ukrainer jetzt am besten wäre. Wir sollten lieber den Kontakt zu den Betroffenen suchen, als uns hier in unserer westlichen Sicht in Grabenkämpfen zu verlieren.

Maike Etzold, Karlsruhe-Mühlburg